

Gattler, Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Förderung des Gesamtwohls aller in Sattlereien, Portefeulles-, Ledergalanterie- und Reiseeffektenbetrieben, sowie im Tapezierergewerbe und den verwandten Nebenberufen beschäftigten Arbeitern, Arbeiterinnen, Lehrlingen usw.

Publikationsorgan der Berufsfrankenkassen

Inserate kosten die 4 gespaltene Petitzeile 1,50 Mark. Verbandsfachen 50% Rabatt

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brückenstraße 10 b^{III}
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 2120

Erscheint wöchentlich. Preis 3 Mark pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten

Achtung!

Im eigenen Interesse werden die Kollegen ersucht, vor Arbeitsannahme in anderen Orten sich erst bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Warum das notwendig ist, kann jeder wissen!

Die Ortsverwaltungen sind verpflichtet, Anfragen sofort zu beantworten.

Nur wer seinen fälligen Wochenbeitrag pünktlich entrichtet, sichert sich im Bedarfsfalle die Unterstützung aus der Verbandskasse.

Erene Pflichterfüllung sichert die Rechte!

Die Pfluscharbeit.

Auf allen Tagungen der Unternehmer spielt neuerdings die Bekämpfung der sogenannten Pfluscharbeit wieder eine Rolle. Schon immer war die Arbeit auf eigene Rechnung, die ein Arbeiter resp. Gehilfe, der im Solde eines Unternehmers stand, ausführte, Gegenstand der Bekämpfung. In Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur verstummen diese Klagelieder über die Pfluscharbeit regelmäßig, um in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges ebenso prompt wieder aufzuleben. Durch diese Tatsache ist die Ursache der Pfluscharbeit schon gekennzeichnet.

Die Arbeitslosigkeit ist der Faktor, ihr ist die Schuld zuzuschreiben, wenn die Pfluscharbeit zunimmt. Es gibt selbstverständlich auch in normalen Zeiten immer eine Anzahl Menschen, die nie genug kriegen und es nicht lassen können, ihre Freiheit, die doch der Erholung gewidmet sein soll, zur Ausführung von Nebenarbeit zu benutzen.

Gerade viele der kleinen Handwerksmeister, die heute auf die „Pfluscher“ schimpfen, haben sich auf diese Weise hervorgetan und durch Sammlung von Privatfunden den Grund zu ihrer sogenannten „Selbstständigkeit“ gelegt. Wir kennen die Praxis und wissen ganz genau, daß egoistische Charaktere es nicht lassen werden, nach wie vor nach berühmten Mustern nach solcher Scheinerlösnis, wie sie heute die vielen Kleinrentner führen, zu streben. Dank der Lehrlingszückerei, die in unseren Berufen wieder en gros betrieben wird, wie verschiedene Nachrichten uns beweisen.

Ein allgemeines jedoch ist das Pfluschunwesen eine Erscheinung, die mit dem jeweiligen Stand des Arbeitsmarktes wechselt. Es wird nicht viel fruchten, gegen die Pfluscharbeit mit moralischen Gründen anzukämpfen, ebensowenig werden Strafbestimmungen das Pfluschen aus der Welt schaffen. Wenn fast $\frac{1}{4}$ = 25 Proz. unserer Verbandskollegen arbeitslos sind, dann befinden sich darunter sehr viele, die jede Gelegenheit gierig ergreifen, wo durch Arbeit auf eigene Rechnung etwas verdient werden kann; daß solche Konkurrenz den Unternehmern höchst unerwünscht

kommt, ist ebenfalls begreiflich. Mein damit ist die Sache noch nicht aus der Welt geschafft, daß man nun glaubt, die Gewerkschaft verpflichten zu können, ihren Mitgliedern das Pfluschen zu verbieten. Zumal in heutiger Zeit des wirtschaftlichen Bankrotts. Die Gewerkschaften sind das Produkt unserer wirtschaftlichen Zustände, an ihnen ist nichts künstlich Gezüchtetes.

Genau ein solch ungesunder, in seinen Folgen und seiner sozialen Tragweite aber um so viel schlimmer, ist der Zustand der Lehrlingshaltung durch die Handwerker. Jeder oberflächliche Rechner muß sich doch sagen, daß das Handwerk gar nicht imstande ist, die große Zahl von Lehrlingen, die angelernt werden, zu beschäftigen, wenn sie ausgearbeitet haben. Trotzdem wird fortgeworfen. Jeder kleine Meister arbeitet mit Lehrlingen, weil er sich dabei am besten stellt.

Je teurer alles wird, um so höher steigen die Löhne, und um so viel mehr wird der kleine Meister bestrebt sein, ohne Gehilfen auszukommen. Er züchtet Gehilfen soviel er kann und überläßt sie dann ihrem Schicksal. Wir haben heute schon Orte, wo die Handwerksmeister nur noch mit Lehrlingen arbeiten. Dagegen hilft ebenfalls kein Appell an die Moral, die wirtschaftlichen Zustände veranlassen den einzelnen, sich glatt über alle Bedenken, über die Folgen seiner Handlungsweise hinwegzusetzen. Genau in derselben Lage ist der arbeitslose Gehilfe, er sucht jede Gelegenheit wahrzunehmen, um sein Leben zu fristen, daß trotz der Arbeitslosenfürsorge wenig gesichert erscheint. Hier richtet man mit moralischen oder gar strafrechtlichen Mitteln nichts aus.

Nach den Grundsätzen der wissenschaftlichen Geschichtsauffassung von Karl Marx wissen wir, daß die Ursachen dieser Zustände in den wirtschaftlichen Verhältnissen und ihren materiellen Folgen wurzeln. Der einzelne Mensch ist selten ein solcher Charakter, daß er seinen persönlichen Vorteil hintenansetzt, um nicht mit moralischen Begriffen in Konflikt zu kommen.

Es sehen wir, daß jeder Kleinmeister nach Bedarf Lehrlinge hält, die Gehilfen mögen sehen, wo sie bleiben; daß hindert den Kleinmeister aber nicht, gleichzeitig gegen das Pfluschen der Gehilfen zu wettern.

Es fällt uns nicht ein, das Pfluschen als ein löbliches Tun zu bezeichnen, denn wir verurteilen es selbst aufs schärfste, zumal wenn es in der eingangs geschilderten Weise von solchen Arbeitern betrieben wird, die in Arbeit stehen. Die sollten es bleiben lassen und lieber ihre Kraft mit uns dafür einsetzen, daß auskömmliche Löhne geschaffen werden.

Pfluscharbeit, Lehrlingswesen und Handwerkermissere stehen, wie wir bereits aus dieser kurzen Betrachtung ersehen, in ursächlichem Zusammenhang. Leider stürzen sich die meisten Menschen nicht gern in geistige Unkosten und denken nicht über solche Dinge gewissenhaft nach. Daher kommt es, daß man auf den Tagungen der

Handwerker sich wohl über das Pfluschen der Gehilfen aufhält, daneben aber die Kühnheit besitzt, um keinen anderen Ausdruck zu brauchen, zu erklären, die Lehrlingsfrage sei eine private Angelegenheit der Handwerksmeister, in welche die Gehilfen resp. deren Organisationen nichts hineinzureden hätten.

Es ist fast ungläublich, daß es in unserer Zeit noch Männer gibt, die so weltfremd daher reden.

Während man bemüht ist, die Volkswirtschaft auf eine Basis zu bringen, die den Zeitansprüchen genügt und unser zerrüttetes Wirtschaftsleben zur Gesundung bringt, wissen die Handwerksmeister nichts weiter als ihre alten Tiraden herzusagen. Haben diese Leute gar kein Interesse daran, daß die Volkswirtschaft auf eine gedeihliche Grundlage gebracht wird.

Nun, wir können warten, bis die Seitereignisse selbst die jetzt noch Widerpenstigen zur Einsicht zwingen. Es ist nur schade, daß inzwischen die alten verrotteten Verhältnisse weiterbestehen bleiben zum Schaden des ganzen Berufes, es läßt sich aber nicht ändern.

Wir Gewerkschaftler werden stets bereit sein, unsere Kraft für Schaffung geordneter Zustände einzusetzen, aber nie den Hausknecht der Unternehmer spielen.

Die Leipziger Herbstmesse.

Vor dem Kriege, als die Messe nur circa 4200 Aussteller zählte, und die Besuchsziffer sich auf 20-30 000 belief, schätzte man die Zahl der in der Messeindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten auf eine $\frac{1}{2}$ Million. Heute, wo die Ausstellergahl 15 000 erreicht, hängt das Wohl und Wehe von Millionen vom Ausfall der Messe ab.

Allein in der Lederbranche waren circa 400 Aussteller in den Messehäusern und Hallen nach dem Messebuch inkl. der Ledermöbelbranche, eine noch nie dagewesene Zahl.

Ein Rundgang durch die Ausstellungsräume bietet ein Bild von der Vielseitigkeit deutscher Volkswirtschaft und von dem Willen, wieder aus den zerrütteten Verhältnissen herauszukommen. Dem Fachmann tritt immer in die Augen, die soliden wunderbaren, die im jahrzehntelangen Aufbau vervollkommenen Erzeugnisse der Offenbacher Lederwarenindustrie.

In jedem Stand, tausende von Werben repräsentiert, stehen Einrichtungsstoffe, Taschen aller Art, Suitcases in allen Mustern und Ausführungen, Damentaschen von der einfachsten bis zur höchsten Luxusmöglichkeit, Reisehandtaschen, mit und ohne Einrichtung, bis zum kompaktesten, stabilsten Reisefack in allen Farben und neuzeitlichen Befestigungen. Offenbacher Portefeulleswaren, welche sich längst einen Weltruf erworben, waren in bewundernswürdiger Aufmachung vertreten. Unter anderen sah ich bei der Firma Posen Ledertaschen mit herrlicher Zinienpressung. Auch haben unsere Dickhäuter von derselben Firma auf den Klappen von Ledertaschen Aufnahme gefunden, welches sich ganz nett ausnimmt.

Neben dem Offenbacher Fabrikaten sahen wir die immer auffallenden, bis ins feinste ausgeklügelten

apptarten Muster unserer Wiener Kollegen. Was man hier an Feinheit der Arbeit sieht, könnte verleiten, von geborenen Portefeullern zu sprechen. Selbstredend sind auch unsere Vertreter hier als ebenbürtig mit einzuzählen.

Der in Deutschland einzig dastehenden Genossenschaft der Münchener, müssen wir auch gedenken, die zum zweitenmal auf der Leipziger Messe, nicht nur als Einkäufer, sondern als Aussteller mit ihren Produkten für die Sportindustrie vertreten war.

Wie die feinen Lederwaren, so kann sich auch unsere Kofferindustrie sehen lassen. In Koffern sah man die bekannten Fabrikate im Holz, Pappe, Rohr, ebenso Schrankkoffer in schöner Ausführung. Nach dem Kriege wurden Koffer aus Sperrholz hergestellt, weil anderes Rohmaterial, z. B. Rohrplatten für Rohkoffer mangelte. Letztere waren auch hier nicht stark vertreten.

An Stelle des Papierstoffgewebes für Kofferbezüge macht sich die Nachfrage nach guter Textilware stark bemerkbar.

Der Krieg hat alles verändert. Wie Pilze aus der Erde, so entstanden infolge von Missernten an Kriegsmaterial, speziell in unserer Branche, neue Firmen. Unsere Fachpresse enthielt nach Ausbruch der Revolution fortgesetzt Inserate für Meister-, Sattler- und Tischnerzeuche auf Maulbügelstaschen, Suticasen usw., von neu entstandenen oder Kriegsfirmen. Einsichtige haben das Unhaltbare dieser Entwicklung kommen sehen. Gerade von diesen neuen Firmen wurde zum Teil eine Ware geliefert, minderwertig, ordinär, wie wir solche noch nicht vor Augen bekommen haben. Der alte Ausspruch: „die deutsche Ware ist billig und schlecht“, lautet aber diesmal statt billig, teuer.

Bis vor kurzem war es nicht Brauch auf der Leipziger Messe auch Polstermöbel auszustellen. Durch den Außenhandel angeporrt, vermehrten sich hier die Betriebe speziell auf Klubmöbel. Etwa 50 Firmen der Ledermöbelbranche hatten ausgestellt. Vertreten war alles, von der billigsten bis zur soliden Arbeit. Neue Modelle in Klubmöbel sah man fast gar nicht. Im Gegensatz zur vorigen Messe waren für Bezüge Ersatzstoffe, wie Kunstleder, Papierstoffe, ziemlich verschwunden, ebenso Holzpolsterung. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer soliden Arbeit greift wieder mehr um sich. Die Stapelindustrie, billige Matratzen, Sofas und Kuchbetten, war nur sehr gering vertreten. Die ruhende Bautätigkeit und die gesunkene Kaufkraft verhindert es, daß sich diese Industrie wieder beleben kann. Aufträge für die Möbelbranche wurden nicht viel erteilt, ebensowenig wie in unserer Lederbranche. Durch den Krieg hat unsere Moral arg gelitten, niemand weiß Rat, wie dem abzuhelfen wäre, und nicht bloß in politischer Hinsicht, das zeigt auch die Preismanie auf der Messe. Ueber Preis und Preisabbau schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 29. August, ein arbeiterfeindliches Blatt, daß den Arbeitern bei allen Gelegenheiten unlaute Motive unterstiebt:

„Messpreise und Preisabbau. Ein viel umstrittenes, viel erörtertes und man kann wohl sagen, unerquickliches Thema. Volkswirtschaftlich geschulte und einsichtige Kaufleute sind sich klar darüber, daß von einer vernünftigen Preisentung mit der Gesundung unseres wirtschaftlichen Lebens abhängt. Nur schade, daß dieser Gedanke in der Allgemeinheit mit so großem Widerstand aufgenommen wtr. Gewinnsucht und Egoismus des einzelnen stellen sich vielfach der allgemeinen Durchführung dieses Gedankens hemmend in den Weg, denn viele, allzu viele hängen noch zu sehr den Erinnerungen an fette Gewinne der Kriegszeit nach. Es ist eine leider während der Zwangswirtschaft zur Gewohnheit gewordene Uebung, zu den Herstellungskosten eines Artikels noch mindestens hundert oder mehr Prozent draufzuschlagen. Schier unausrottbar scheint diese Praxis, und nur schwer gewöhnt man sich — trotz des sogenannten „Käuferstreiks“, oder vielmehr des Unvermögens breiter Schichten, die hohen Preise zu zahlen — daran, die Kalkulation der Preise auf das bescheidene Maß der Vorkriegszeit zurückzuführen. Aber solange der Käufer nicht das Vertrauen hat, daß er so billig bedient wird, wie es nach Lage der Sache möglich ist, — solange wird auch seine Zurückhaltung andauern, und die Folge wird sein: Weitere Einschränkung der Produktion, vermehrte Arbeitslosigkeit, Schädigung des Staates und damit der Allgemeinheit.

Das Problem Preisabbau und Messe beschränkt sich aber nicht allein auf den Verkehr unserer Messekaufleute untereinander. Es ist bekannt, daß die Messebesucher, die nach Leipzig kommen, sich bitter darüber beklagen, daß Leipzig während der Messe für sie ein zu teures Pflaster geworden ist. Das hat darin seinen Grund, daß es in Leipzig Kreise gibt, deren ganze geschäftliche Moral — besser Un-

moral — darin besteht, die Messfremden möglichst „hochzunehmen“. Immer mehr häufen sich die Klagen, daß sich Messebesucher, Inländer wie Ausländer, auf Schritt und Tritt benachteiligt fühlen. Schon finden viele, die nicht über unbegrenzte Mittel verfügen, ihren Aufenthalt in Leipzig nach Möglichkeit zu beschränken, und wer nun einmal das Gefühl hat — zu Recht oder zu Unrecht — in Leipzig „geneppt“ worden zu sein, verläßt unsere Stadt in einer verärgerten Stimmung, die noch lange nachhält, und die, zum Schaden unserer Messe, immer weitere Kreise zieht.“

Technische habe ich in Nürnberg im März 1919 bei der Beratung des Tarifentwurfs unseren Fabrikanten gesagt. Wenn die Fabrikanten ein so warmes Herz für das fernere Wohlergehen des Arbeiters haben und Deutschland aufbauen wollen, so ist das nur möglich — alles andere ist Heuchelei — wenn sie von der Prostitrate abgehen. Mit anderen Worten, wenn man sich als Glied des Ganzen fühlt in der Gesellschaft, und danach handelt. Das Wohl von Millionen hängt vom Ausfall der Messe ab. Und die Tatsache: überall Entlassungen, nichts als Entlassungen. Eine solche Enttäuschung erlebten die Aussteller noch auf seiner Messe. Nur die Textil-, Auto-, Schuh- und Ledermesse brachte einige Aufträge. Die Enttäuschung kommt erst zum Bewußtsein, wenn man die ganze Aufmerksamkeit nach echt kapitalistischer Art sich vor Augen führt. Sämtliche verfügbaren Gebäude, außer den offiziellen Messpalästen und -hallen, selbst Museen, die Universität mußte herhalten, um einzelnen die Taschen zu füllen. Die andern gehen leer aus und haben nichts, um das nackte Leben zu fristen. Nichts hat sich erfüllt. Der Kapitalismus hat den Höhepunkt seiner Entwicklung, dies bezeugt der mörderische Krieg, erreicht und wird sich schwerlich erholen. Verschiedene Gruppen von Ausstellern hielten Protestversammlungen ab. Danach soll das Merkmal schuld an dem schlechten Ausfall der Messe sein. Das ist eitel Geschwätz. Es zeugt davon, daß die Herrschaften ihre Wirtschaftsform selbst nicht kennen oder nicht kennen wollen. Die Besitzenden wollen nichts einbüßen, keine Verluste erleiden, nur immer höhere Gewinne erzielen, daher kein Preisabbau. Mögen die Massen hungern, von allem entböhrt feiern und frieren. Sie prassen, und unsere Kinder müssen von Menschen des Auslandes ernährt werden, damit sie nicht ganz verhungern. Niemals vor dem Kriege und während desselben ist die Fabrigier so groß gewesen, wie jetzt gerade in Deutschland. Die Kaufkraft ist völlig gelähmt, die große Masse kann nicht kaufen, daher das Fiasko auf der Leipziger Messe.

Die Arbeitererschaft möge ihre Schlüsse hieraus für die Zukunft ziehen, und den Weg der Einigung finden, im sozialistischen Interesse. Otto Steiner.

Die erste Abrechnung des Sattler-, Tapezierer- u. Portefeullerverbandes.

Während die Schlußabrechnung der alten Verbände vier Monate (Januar, Februar, März und April) umfaßt hat, beschränkt sich die erste Abrechnung auf zwei Monate (Mai und Juni). Beeinflusst schon dieser Umstand das Ergebnis, so noch viel mehr die wirtschaftliche Misere, in die wir hineinvergeraten sind.

Die Mitgliederbewegung ist nach der Aufstellung folgende: Bestand 42 697, eingetretene 954, zugereist 364, angemeldet 397, zusammen 44 412, abgemeldet 369, abgereist 611, ausgeschlossen 1741, gestorben 30, zusammen 2751, so daß der Mitgliederbestand 41 661, darunter 7359 weibliche, beträgt, Kernt 1036. Die Einnahmen sehen sich zusammen aus Beiträgen a 3 Mk.: 494 838,40 Mk., a 2,50 Mk.: 62 889 Mk., a 2 Mk.: 19 868 Mk., a 1,50 Mk.: 38 964 Mk., a 1 Mk.: 7405 Mk., a 50 Pf.: 2022 Mk., a 30 Pf.: 1171,90 Mk. Das ergibt eine Gesamteinnahme aus Beiträgen von 626 631 Mk., es kommen hinzu Eintrittsgeld 1579 Mk., sonstige Einnahmen 2515 Mk., insgesamt Einnahme 630 775 Mk.

Die Ausgaben der Orte für die Hauptkasse sind folgende: für Meise 339 Mk., Arbeitslose 96 293 Mk., Kranke 8223 Mk., Sterbereg 2301 Mk., Streiks und Lohnbewegungen 41 417 Mk., Gemafregelte 836 Mk., Umzug 330 Mk., Notfallunterstützung 145 Mk., Rechtschutz 191 Mk., Druck, Expedition und Redaktion der Zeitung 67 953,65 Mk., Agitation 28 347,59 Mk., Verwaltungskosten: sächliche 53 010,48 Mk., persönliche: 15 914,55 Mk.

Die Einnahmen der Orte sind folgende: Prozente von den Wochenbeiträgen 116 756 Mk., lokale Extrabeiträge 97 829,90 Mk., Zinsen 839,90 Mk., Sonstiges 9398,62 Mk., hierzu Bestand vom ersten Quartal 869 128,53 Mk., ergibt eine Gesamteinnahme von 593 952,96 Mk.

Ausgaben haben die Orte: Entschädigung an die Ortsverwaltungen 25 645,88 Mk., Gehälter der Angestellten 62 219 Mk., sonstige Entschädigungen

und Sitzungsgelder 9340,26 Mk., Agitation 8779,27 Mk., sächliche Ausgaben, inkl. Bibliothekswende, Kartellbeitrag, Konferenzen usw. 28 843,92 Mk., Werbepostenmarken 21 785,10 Mk., für Notfall 12 273,45 Mk., Gemafregelte 469 Mk., Streiks 7113,85 Mk., Streikunterstützung an andere Gewerkschaften 1563,92 Mk. und sonstige Zuwendungen 1417 Mk. Der Bestand beträgt 408 951,48 Mk. für das dritte Quartal, das ist ein Mehr von 39 822,95 Mark gegenüber dem ersten Quartal.

Der Vermögensausweis der Hauptkasse ergibt einem Bestand von 1 527 052,08 Mk. gegen 1 347 796,01 Mk. im ersten Quartal, mithin eine Zunahme von 179 256,07 Mk. Dieser Vermögenszuwachs wäre an sich sehr erfreulich, wenn nicht inwischen die große Arbeitslosigkeit nicht nur diesen Zuwachs verschlingen, sondern darüber hinaus noch erhebliche Mehrausgaben erforderlich gemacht hätte. Es sind bereits 275 000 Mk. verbraucht worden. Von dem Verbandsvermögen haben die Orte nicht weniger als 108 128,24 Mk. zurückbehalten, was auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist, die ständig Auszahlung großer Summen erfordert.

Einige Worte über die Mitgliederbewegung dürften noch am Platze sein. Im ersten Quartal wurden in den vier Monaten in beiden Verbänden insgesamt 4270 Mitglieder neu aufgenommen. In dem zwei Monaten des zweiten Quartals nur 954. Im ersten Quartal wurden ausgeschlossen 3108, im zweiten 1741 Mitglieder. Die Agitations- und Werbekraft hat danach erheblich nachgelassen, was ganz natürlich auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Im ablaufenden dritten Quartal wird dies noch viel mehr in die Erscheinung treten. Angesichts solcher Einwirkungen mißt es nichts, mit allgemeinen Bemerkungen an die Einsicht der Mitglieder appellieren zu wollen. Sind wir doch der Ansicht, daß die Ueberzeugung von der absoluten Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation die Mitglieder, die jetzt aus unseren Reihen verschwinden, zu uns zurückführt, sobald sich die Berufsverhältnisse wieder bessern.

Daß in einzelnen Orten die Beitragszahlung in sehr schlechtem Verhältnis steht zu dem angegebenen Mitgliederzahlen, sei ebenfalls erwähnt. Auch dieser Umstand wird auf die wirtschaftlichen Unterschiede in den einzelnen Orten zurückzuführen sein; denn es ist naheliegend, daß in Orten mit starker Arbeitslosigkeit die Beitragszahlung weniger gut sein wird als in solchen, die weniger davon betroffen sind. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß auch ganz bestimmte Orte vorhanden sind, an welchen offenbar organisatorische Mängel an der auf fallend schlechten Beitragszahlung die Schuld haben. Es wird Sache der betreffenden Orte selbst sein, diese Mängel zu beseitigen, die ihnen doch nicht verborgen geblieben sein können.

Zu dem Nachtrag 4 des Reichstarifs für die Ledertreibriemenbranche.

Die Bezirksschlichtungskommission für den Bezirk Hamburg hat am 11. September sich dahin entschieden, daß sowohl im Hamburgischen wie im ganzen Deutschen Reich die bisher gezahlten Teuerungszuschläge an sich nicht ausreichen, um den wirtschaftlichen Verhältnissen zu genügen und den Arbeitnehmern eine einigermaßen gesicherte Lebensführung zu ermöglichen. Sie schlägt vor, überall da, wo ein Teuerungszuschlag seit dem 1. Juli 1920 nicht eingetreten ist, bei den kommenden Verhandlungen den bestehenden Stundenlohn um 50 Pf. zu erhöhen. — Den Antrag der Arbeitnehmer, für die Orte des Schlichtungsbezirk Hamburg einen Teuerungszuschlag schon jetzt festzusetzen, lehnte die Schlichtungskommission ab, weil dadurch die Arbeitgeber der Gruppe gegenüber den Arbeitgebern anderer Gruppen, wo Lohnerhöhungen nicht beantragt sind, wirtschaftlich benachteiligt würden und sie diesen gegenüber nicht konkurrenzfähig wären. Außerdem würde durch die einseitige Festsetzung eines Teuerungszuschlages für den Bezirk Hamburg auch der Tarifgeodante, der auf einer einheitlichen Festsetzung der Löhne für das ganze Reich beruht, durchbrochen werden. Da jedoch mit Rücksicht auf die bevorstehenden Ausgaben für Feuerungsmaterial und Kartoffeleinbezug eine sofortige Weisung für die Arbeitgeber angezeigt erscheint, verpflichtet die Schlichtungskommission die Arbeitgeber, ihren Arbeitern einen Vorschuß auf die zu erwartende Lohnerhöhung zu zahlen, den der neue Tarif mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli 1920 ab bringen wird, und zwar in Höhe von 50 Proz. gleich 144 Mk., für das Quartal vom 1. Juli bis 1. Oktober 1920. Dieser Vorschuß ist den Arbeitern bis zum 16. September auszugahlen. Falls der neue Tarif diese vorgeeschlagene Erhöhung nicht bringt, soll über die Rückzahlung des Vorschusses ein neuer Beschluß der Schlichtungskommission herbeigeführt werden. (Unterschriften.)

Der Stand der Arbeitslosigkeit Ende August 1920 im Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverband.

Table with columns: Ort, Anzahl der Mitglieder, Es berichteten mit Mitgliedern (männlich, weiblich), Es berichteten nicht (männlich, weiblich), Ende August waren arbeitslos (männlich, weiblich, zusammen), Arbeitslose am Ort und auf der Reise kamen auf je 100 Mitglieder 1920 (Ende Juni, Ende Juli, Ende August).

Deutsches Reich 219 159 30927 6848 60 3642 6729 1582 3311 17,9 23,8 22,1

Die Tabelle gibt ein Bild, wie es in unserem Berufs aussieht. Natürlich sind jene Orte, wo sich der Sitz einer sonst gut prosperierenden Industrie befindet, am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen. Am schlimmsten sind die Konstanzer betroffen, wo von 169 Mitgliedern 130 arbeitslos sind. Dann folgt Dülmen, hier sind von 67 Mitgliedern 51 arbeitslos. Nürnberg, von 1945 sind 703 arbeitslos, Offenbach, von 5522 sind 2087, Jpschoe, von 1488 sind 438, Biegnitz, von 90 sind 31, Berlin, von 7738 sind 1469, Hannover, von 746 sind 162, Frankfurt a. M., von 1263 sind 290, München, von 1050 sind 197, Dresden, von 1400 sind 358, Leipzig, von 1644 sind 278 arbeitslos. In Rheinland-Westfalen ist die Lage noch am günstigsten. Leider haben viele Ortsverwaltungen den Wert einer regelmäßigen Berichterstattung nicht erkannt. Die graue Statistikkarte für Monat August haben nicht eingesandt: Elbing, Stolp, Fürstenaube, Guben, Sannigsberg N.-M., Potsdam, Rathenow, Leuthen, Breslau, Glogau, Köthen, Halberstadt, Bangerjaja, Nordhausen, Oschersleben, Quedlinburg, Verbst, Hensbach, Friedland, Jpschoe, Neu-Brandenburg, Neu-Münster, Rendsburg, Uetersen, Harburg, Helmstedt, Hildesheim, Wocholt, Detmold, Gelsenkirchen, Lippstadt, Siegen, Bonn, Düren, Münden-Glabach, Remscheid, Saarbrücken, Trier, Waldbröl, Wesel, Kassel, Marburg, Ansbach, Bamberg, Erlangen, Rothenburg, Straubing, Bauen, Rochitz, Werdau, Freiburg i. Br., Lörrach, Mannheim, Pforsheim, Reutlingen, Arnstadt, Eisenach, Jena und Ohrdruf.

Wir ersuchen die Kollegen, mit Nachdruck darauf zu dringen, daß für die Zukunft die Arbeitslosenzahlen pünktlich eingeleistet werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Reich ist um 1,7 Proz. zurückgegangen (von 23,8 Proz. auf 22,1 Proz.). Leider ist damit nicht eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt verbunden. In den Zahlen ist die große Anzahl der verlornt arbeitenden Kollegen und Kolleginnen nicht enthalten. Dann dürfte, gezwungen durch die allgemeine Not, eine starke Abwanderung nach anderen Erwerbsmöglichkeiten stattgefunden haben.

Korrespondenzen.

Berlin. (15. 9.) Außerordentliche Generalversammlung vom 9. September. Die Versammlung war sehr gut besucht. Ueber Stellungnahme zur Reichsarbeitsgemeinschaft referierte der Vorsitzende der Ortsverwaltung Berlin, Gottschalk. Der Zentralvorsitzende Blum hielt das Korreferat. Gottschalk führte etwa folgendes aus: In der Gewerkschaftsbewegung bestehen zwei Richtungen, aber nicht infolge ihrer Zugehörigkeit zu dieser oder jener politischen Partei, sondern weil die alte Richtung an der Taktik der Gewerkschaften festhalten will, die andere Richtung aber versucht, die Arbeiter wieder zurückzuführen, auf den Boden des revolutionären Kampfes. Die Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft sind nicht aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen, er sei auf Verlangen der Zentrale in die Reichsarbeitsgemeinschaft eingetreten, aber auch nur, um die Tätigkeit mit eigenen Augen zu sehen und seine Lehre daraus zu ziehen. Es handelt sich um eine Frage der Taktik. Die Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft sei weiter nichts als eine Verantwortung der kapitalistischen

Produktionsweise. Es sei ausgeschlossen, daß man mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaften zum Sozialismus komme. Auf die Dauer der Zeit sind die Arbeitsgemeinschaften eine Verewigung des Bürgerfriedens. Die Arbeitgeber sind durch die Arbeitsgemeinschaft nicht arbeiterfreundlicher geworden, jeder Funktionär werde bezeugen, daß die Unternehmer frecher denn je ihr Haupt erheben. Wir wären Geil, wenn wir die Gewerkschaften zerrümmerten, denn wir werden sie selbst noch bei teilweiser Sozialisierung gebrauchen. Es stehe fest, daß selbst die Parteibetriebe die Gewerkschaften nicht entbehren können. Der Redner erklärte: Er und die Freunde seiner Auffassung hingen ebenso gut an den Gewerkschaften nur mit dem Unterschied, daß sie schneller vorwärtsdrängen wollten. Dann kommt Gottschalk auf die Tätigkeit der Reichsarbeitsgemeinschaft der Lederwirtschaft zu sprechen, der er bis jetzt angehörte. Er habe nur die Augenhandelsstelle für praktisch notwendig, in der die Arbeiterschaft zur Kontrolle sitze. Die Außenhandelsstelle müsse von der Arbeitsgemeinschaft losgelöst werden. Bei den anderen Tätigkeiten werden die Arbeiter nur bemüht, um Vorteile für die Unternehmer mit herauszuholen. Er erinnert an das Versagen der Arbeitsgemeinschaft in der Frage der Entschädigung der Kurzarbeiter. Das habe ihm den letzten Anstoß zu seiner Stellung zur Arbeitsgemeinschaft gegeben. Dann macht er auf die erheblichen Kosten aufmerksam, die auch von der Verbandskasse zu tragen sind. Wege die Versammlung beschließen wie sie wolle, er als Vertreter der Berliner Kollegen betreue die Arbeitsgemeinschaft nicht mehr. Im ganzen Reich müssen die Kollegen Stellung zur Reichsarbeitsgemeinschaft nehmen, aber nicht nur Anhänger der Arbeitsgemeinschaft referieren lassen. Der Zentralvorstand müsse Sorge tragen, daß in allen Ortsverwaltungen Referenten und Korreferenten diese Frage behandeln. Nachstehende Resolution empfiehlt er zur Annahme: „Die am 9. September 1920 in Baders Festhallen tagende Generalversammlung der Verwaltungsstellen Berlin stellt sich auf den Boden des Klassenkampfes. Daber erklärt sie sich als grundsätzlicher Gegner der Reichsarbeitsgemeinschaft. Die Generalversammlung erkennt an, daß die Verbandsleitung den Anschluß an die Reichsarbeitsgemeinschaft vollzogen hat, in dem Bestreben, auch auf diesem Wege die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren und den Standpunkt der Arbeiterklasse gegenüber den kapitalistischen Einflüssen auf Regierung und Gesetzgebung zu vertreten. Dieses Bestreben der Verbandsleitung ist dadurch zunichte gemacht worden, daß die Unternehmer in keiner Form geneigt waren, Anträgen ihre Zustimmung zu geben, die darauf hinausliefen, die Lebenslage der Arbeiterklasse zu heben, durch restlose Erfassung und Ausnutzung der Produktion auf dem Arbeitsmarkt. Die Unternehmer haben ferner kein Interesse und Entgegenkommen gezeigt in der Frage der Entschädigung der Kurzarbeiter, der Innehaltung des Betriebsrätegesetzes und der Einschränkung der Arbeitszeit ohne Entlassungen. Sie haben vielmehr willkürlich Betriebsschließungen vorgenommen, ohne Innehaltung des Betriebsrätegesetzes und haben die Entschädigung der Kurzarbeiter damit abgefertigt, daß die Unterstützungsfrage Sache der Gewerkschaften wäre. Demgegenüber steht fest, daß die Unternehmer die Arbeiterschaft dazu verwendeten, bei der Beratung der Konjunktur- und

Ausführung sowie Zugsteuer, ihren Einfluß bei der Regierung geltend zu machen. Daraus ergibt sich, daß das Unternehmertum die Arbeiterschaft dazu braucht, kapitalistischen Interessen zu dienen, und nicht im entferntesten daran denkt, der Arbeiterschaft in irgendeiner Form entgegenzukommen. Aus diesen Gründen fordert die Generalversammlung von Verbandsvorstand und Beirat den Austritt aus der Reichsarbeitsgemeinschaft und erwartet ferner vom Verbandsvorstand, sich dieserhalb mit den Verbänden der Schuhmacher und Lederarbeiter in Verbindung zu setzen, um in dieser Frage auf einheitlicher Grundlage vorzugehen.“ Dem Kollegen Gottschalk wurde stürmischer Beifall gesendet.

Dann brachte Kollege Blum seinen Standpunkt zum Ausdruck. Es sei nicht richtig, wenn Gottschalk sagt, in der Gewerkschaft beständen keine zwei politischen Richtungen. Die politischen Bestrebungen üben einen großen Einfluß auf die Gewerkschaften aus, daher steht auch die Behandlung dieser Frage unter politischem Gesichtswinkel. Er kenne außer der politischen keine zweierlei Richtungen innerhalb der Gewerkschaften. Mit der Revolution trat eine vollständige Erfassung des Staates und der Industrie ein. In dem Augenblick, wo sich unsere Industrie wieder hob, traten Millionen in die Gewerkschaften ein, jetzt haben wir 8 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen in unseren Gewerkschaften, aber das sind lange noch nicht alles Kämpfer; es ist dringend nötig, sie erst zu Kämpfern zu erziehen. Man solle nicht annehmen, es komme nicht mehr zu großen wirtschaftlichen Kämpfen. Die letzten einundneunzig Jahre haben uns bewiesen, daß eine Zusammenballung des Kapitals stattfand wie nie zuvor und in keinem anderen Lande. Tausende von selbständigen Existenzen sind vernichtet, gerade in unserer Industrie werden wir dies jetzt noch erhöhtem Maße als bisher sehen. Gottschalk hat ja selbst betont, daß die Unternehmer jetzt robuster wie zuvor auftraten. Die Gewerkschaften können auf eine dreißigjährige Kulturarbeit zurückblicken und müssen aus ihrer eigenen Geschichte lernen. Die Revolution und ihre Erscheinungen habe der Arbeiterschaft neue Mittel in die Hand gedrückt, eines dieser Mittel ist die Arbeitsgemeinschaft. August Bebel brachte schon 1877/78 einen Antrag im Reichstag ein, zur Schaffung paritätischer Gewerkschaften. Wer nachsieht, würde finden, daß Bebel schon den Gedanken erfaßt hatte, ein Zusammenarbeiten der Arbeiter mit Arbeitgebern sei notwendig. Später verlangte man Arbeitskammern. Die jetzige Arbeitsgemeinschaft ist auch weiter nichts. Dann forderte man ein Arbeitsamt, und als das Sozialistengesetz 1891 gefallen war, forderte die Partei im Erfurter Programm, 2. Teil Nr. 2: „Überwachung der gewerkschaftlichen Betriebe, Erforschung und Regelung der Arbeitsverhältnisse in Stadt und Land durch ein Reichsarbeitsamt, Bezirksämter und Arbeitskammern.“ Hieraus geht hervor, daß die Arbeitsgemeinschaft nicht erst durch den Krieg entstanden ist. Unsere Tarife sind ja auch etwas Ähnliches. Zunächst konnte man sich nur auf wirtschaftlichem Gebiete betätigen, in der Rohstoffversorgung u. dergl. Man dürfe nicht vergessen, daß während des Krieges das ganze Volk vom Kriege lebte, jetzt kamen alle die schwierigen Fragen der Umstellung auf die Friedensarbeit. Die Arbeiter sind in der Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern zusammengewandern, um Selbsthilfe zu üben, zum Zweck des Wiederaufbaues unsrer Wirtschaft, das schreiben auch die Statuten der Arbeitsgemeinschaft vor. Jetzt fragt die Arbeitsgemeinschaft an, wie wir uns zu dem Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes stellen. Zu wiederholten Malen habe er (Redner) erklärt, daß wir auch in Zukunft soziale Fragen lösen müssen. Er würde sofort aus der Arbeitsgemeinschaft austreten, sobald er erkenne, daß sie für die Arbeiter schädlich sei. Jetzt, nach so kurzer Zeit des Bestehens, könne man noch kein Urteil über die Arbeitsgemeinschaften abgeben. Es bessehe auch noch kein Grund, auszutreten. Der Verband gehöre ihr an gemäß dem Beschluß des letzten Gewerkschaftskongresses. Blum ist, im Gegensatz zu Gottschalk, der Meinung, daß man mit den Arbeitsgemeinschaften und Betriebsräten zur Sozialisierung gelangen werde. Er hofft, daß die einheitliche Front der Arbeiter wiederhergestellt werde. Es müsse heißen, wie so oft geungen: Ein Volk, ein Sieg! (Lebhafter Beifall.) Dann sprach sich Ewert gegen die Arbeitsgemeinschaft aus. Er betonte, nicht für die Spaltung der Gewerkschaften zu sein; der konterrevolutionären Gewerkschaftsbureaucratie jagt er den härtesten Kampf an. Auf Antrag Koch wurde die Diskussion vertagt; 15 Redner sind eingezeichnet. Hauptmann machte auf das Stiftungsfest aufmerksam. Nielmeyer erinnerte an die Betriebsräteversammlung. Johann Hoffmann.

Frankfurt a. M. (16. 9.) Versammlung vom 6. September. Genosse Kipler sollte über: „Das Betriebsrätegesetz“ sprechen, war aber noch nicht anwesend, Bolter gab den Bericht über die Neurege-

lung der Tarifhöher der Tapezierer. Hiernach bekommen Facharbeiter über 22 Jahre eine Zulage von 40 Pf., von 22-29 Jahren 30 Pf., von 18-20 Jahren 25 Pf., von 16-18 Jahren 20 Pf., für Näherinnen mit Ausnahme der Stapelindustrie 25 Pf. Diese Zuschläge verstehen sich ab 19. August 1920. Leider machen verschiedene Innungsmeister bei Bezahlung dieser Zuschläge Schwierigkeiten, und werden die Kollegen dringend gebeten, solche Fälle sofort auf dem Verbandsbureau zu melden. Weiter berichtete Wolter noch über die Geschirr-, Reiseartikel- und Treibriemenbranche. Die größten Missetäter herrschen noch in der Geschirrbanche und muß versucht werden, Besserung zu schaffen. Leider herrscht bei den meisten Kollegen dieser Branche eine ziemliche Laubheit betreffs Besserstellung ihrer Lage. Die wachsamsten Kollegen der Branche müssen deshalb der Verbandsleitung mit unter die Arme greifen und die anderen Kollegen aus ihrer Gleichgültigkeit aufrütteln, damit endlich mit dem Stoizismus der Kleinmeister aufgeräumt wird. In der Treibriemenbranche wurde eine Erhöhung von 66 Pf. erzielt, jedoch wurde der Tarif von den Unternehmern zum 1. Oktober 1920 gekündigt. Die Reiseartikelbranche liegt immer noch vollständig daneben. Es wurden die ziemlich rückständigen Löhne seitens des Verbandes gekündigt. Kneemüller machte Ausführungen über die Wagembranche. Hier ist ein Fall von Tarifbruch seitens eines Arbeitgebers zu verzeichnen. Wolter bemerkte, daß ihm dies erst jetzt zu Ohren komme und werde er sofort für Abhilfe sorgen. An der ziemlich regen Diskussion beteiligten sich die Kollegen Schwärger, Rothensburger, Bauer und Bügner. Dann referierte Genosse Kistler über das Betriebsrätegesetz. Er hob die Mängel desselben, die Licht- und Schattenseiten dieses Gesetzes klar hervor. Die Arbeiterschaft hat es zum großen Teil ihrer Unerschlossenheit zuzuschreiben, daß uns ein solches Kartellgesetz aufoktrobiert wurde. Nur durch Zusammenschluß der ganzen Arbeiterschaft in dem Gewerkschaften ohne Unterschied der Parteien sei eine Förderung der allgemeinen Arbeiterinteressen möglich. Sollten Instanzen in den Gewerkschaften sich dem Vorwärtsschreiten der Arbeiterschaft hindernd in den Weg stellen, so müssen diese im Interesse des Ganzen entfernt werden. Aus der lebhaften Diskussion erfaß man, daß diese Ausführungen den Beifall der meisten Kollegen fanden. Der Verlauf dieser Versammlung hat bewiesen, wie das Interesse der Arbeiterschaft durch interessante Referate geweckt werden kann und geweckt werden muß.

Ludwig Bauer.

Hannau i. Schl. (16. 9.) Das Lohnabkommen, welches die Gehilfen seinerzeit mit den Innungsmeistern vereinbarten, sollte angeblich bis zum 1. September laufen. Nun sollte auf Beschluß der Kollegen auch der Reichstarif eingeführt werden und das veraltete Abkommen brechen. Am 29. August fand eine Versammlung statt, zu der Bezirksleiter Wege-Breslau erschienen war. Am 30. fand dann vormittags in der Lederwarenfabrik von G. Krieg eine Betriebsratsitzung statt. Wege forderte auf Grund des Reichstarifs Nachzahlung einer restlichen Lohnsumme von 5545 Mk. für die Arbeiter vom 1. bis 30. April. Wenn keine Zulage erfolgt, sei er beauftragt, die gerichtliche Klage anzustrengen. In der darauf folgenden Betriebsversammlung wurde beschlossen, auch die Zinsen für diese Summe zu fordern. Nachdem revidierte Wege die Ortsliste, dem Kassierer A. Grunert wurde Anerkennung für seine gute Passenführung gezollt. Am Abend fand dann die Verhandlung mit der Innung statt betreffs Anerkennung des Reichstarifs für die Innungsbetriebe. Die Innungsmeister sahen im Reichstarif eine Ungerechtigkeit und weigerten sich, denselben anzuerkennen, mußten sich aber dann überzeugen lassen, daß sie nicht darüber hinwegkommen; dann würde eben der Schlichtungsausschuß angerufen.

So erkannten sie dann den Reichstarif rückwirkend an. Hoffentlich ist es recht bald möglich, die tarifliche Schlichtungskommission für unseren Bezirk ins Leben zu rufen. Hoffen wir, daß von nun an die Mitglieder fest zusammenstehen und dafür sorgen, daß der Reichstarif eingehalten wird.

C. H. Geißler.

Verbandsnachrichten.

Den Ortskassierern wurde das Material zur Abrechnung für das 3. Quartal zugesandt. Wer das Material bis zum Erscheinen dieser Zeitung nicht erhalten hat, muß sich sofort bei der Hauptverwaltung melden.

Achtung, Treibriemenfattler!

Da der Reichstarif für die Treibriemenbranche am 30. September abläuft, Verhandlungen aber wegen Behinderung maßgebender Fabrikanten erst Anfang Oktober stattfinden können, wird mit dem Verband der Ledertreibriemenfabrikanten und unserem Verband vereinbart, beim Reichsarbeitsminister zu beantragen, daß der alte Vertrag bis 31. Oktober 1920 verlängert wird. Die im neuen Tarifvertrag festzulegenden Löhne sollen jedoch ab 1. Oktober mit rückwirkender Kraft Gültigkeit erhalten.

Bezirk Frankfurt a. M. Zum Zwecke der Einhaltung des Reichstarifs für die Handwerksbetriebe im Sattlergewerbe ist es nötig, in allen Orten des Bezirks Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Für den hiesigen Bezirk ist als nächste Instanz eine Schlichtungskommission mit dem Sitz in Frankfurt a. M. gebildet.

Streitfälle, die von der Bezirks-Schlichtungskommission erledigt werden sollen, bitten wir dem unterzeichneten Gauleiter zu übermitteln.

C. Gsch, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 51 I.

Tarifverhandlungen für die Lederwarenindustrie. Am 23. und 24. September finden in Eisenach die Tarifverhandlungen für die Lederwarenindustrie statt.

Zur Verhandlung kommt unter anderem die Entschädigung der Akkordarbeiter. Forderung einer außerordentlichen Teuerungszulage.

Verammlungskalender.

Berlin. Lehrlingsabteilung: Dienstag, den 28. September, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Saal 3, Versammlung. Vortrag des Kollegen Fritz Gerhardt über „Schiller und Goethe“. Es wird gebeten, die Lieberbücher von der letzten Partie mitzubringen.

Berlin. Vinoleum- und Teppichnäher: Donnerstag, den 30. September, Versammlung bei Gste, Wallstr. 32/33.

Berlin. Achtung! Generalversammlung. Die Fortsetzung der Diskussion über Arbeitsgemeinschaften findet nicht am 23., sondern am 30. September, abends 7 Uhr, im „Deutschen Hof“, Luckauer Straße, statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Frankfurt a. M. Montag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgemacht.

Stuttgart. Allgemeine Mitgliederversammlung am 5. Oktober, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Sterbetafel.

Berlin. Am 10. September starb unser Mitglied Luise Koloff, Tapeziererbranche, im Alter von 70 Jahren.

Stuttgart. Am 4. August 1920 verstarb unser Mitglied August Hirtz, Sattler im Alter von 46 Jahren an Herztod.

Ehre ihrem Andenken!

Ledertreibriemenfabrik

Süd Rheinland, sucht einen tücht. u. energ. Meister

Verlangt wird volle Befähigung, einen mittleren Betrieb selbstständig zu leiten und Gewandtheit im Umgang mit den Arbeitern und der Kundschaft. Ausführl. Angebote mit lückenloser Angabe der bisherigen Tätigkeit und Bild, welches zurückgeschickt wird, an die Geschäftsstelle d. Blattes u. Nr. 888 erb.

Tüchtiger, selbständiger Portefeuller

für feinste Anfertigungen und Reparaturen aller Artikel der Branche per sofort gesucht. Dauernde Stellung bei gutem Lohn. Ausführliche schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters erbeten

Ehrenfried Knothe,
Hamburg, Hohe Bleichen 15.

Otto Dietsch, Leipzig-Li.

Fernruf 33401 Lütznerstr. 8 Fernruf 33401

Spezialgeschäft sämtl. Polstermaterialien.

Tapezierer-Werkzeuge, Posamenten.
Solide Preise. :: :: Prompte Bedienung.

Achtung! Verwaltungsstelle Berlin Achtung!

31. Stiftungsfest

am Sonnabend, den 9. Oktober 1920, abends 6 Uhr, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/114, bestehend aus Konzert und Gesangsvorträgen unter Mitwirkung des Blüthner-Orchesters u. Mitgliedern des A.-S.-B.

Nach dem Konzert: Großer Ball

Eintritt inkl. Tanz und Steuer 2,50 Mk. Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tapezierer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Abgereist und nirgends angemeldet, der Ausschluß erfolgt hierdurch:

Buch-Nr.	Name	Buch-Nr.	Name	Buch-Nr.	Name
18496	Weder, Peter	25672	Kretschmer, Otto	20652	Scheel, Paul
5339	Beurer, Heinrich	13864	Kurz, Gustav	11024	Schenk, Heinrich
20998	Ebel, Carl	18852	Randau, Georg	29283	Schirmer, Erdm.
18249	Felscher, Georg	14444	Lautenschläger	20977	Schmidt, Friedr.
18346	Fied, Franz	20971	Lutas, Johannes	22963	Schoap, Johann
29722	George, Albert	8080	Mehl, Carl	18981	Stindt, Georg
18858	Hesselbarth, Herm.	786	Merrettig, Herm.	23754	Thomas, Carl
27968	Hochrein, Oskar	28017	Neue, Paul	9792	Voigt, Eduard
21267	Hornung, August	24318	Pfister, A.	29778	Wagner, Hubert
29068	Herr, Hermann	18222	Meisterer, Franz	6252	Werner, Otto
9339	Koch, Jakob				

Nu alle Mitglieder! Die Genehmigung der neuen Satzungen durch das Reichsaufsichtsammt für Privatversicherung ist erfolgt; die gedruckten Satzungsänderungen sind den Ortskassierern zugesandt worden.

Die Ortskassierer werden ersucht, bei der Abrechnung für das 3. Quartal 1920 die alten und neuen Wertzeichen getrennt auf den gelandeten Vorbruden abzurechnen, den Abschluß aber auf dem neuen Formular zu machen.

Alle alten nicht mehr gebrauchten Wertensorten sind mit der Abrechnung an die Hauptverwaltung einzusenden.

Der Vorstand. J. A. Emil Mehn.

Sportfattler

die auf Fußball eingearbeitet sind, für Dauerstellung gesucht.

M. Hafemeier & Co.,
Crefeld,
Herbinger Straße 104.

Tüchtige Sattler

für Gamaschen und Schularartikel. Es wollen sich nur solche melden, die diese Artikel selbstständig arbeiten können.

Gehr. Ahrens, Lederwarenfabrik,
Hannover, Volgersweg 60.

Jüngerer, sauberer Täschner

auf Maulbügel- und Keitstaschen per sofort gesucht.

Roffer- und Lederwarenfabrik
Arthur König, Coburg i. Thür.

Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungen - Aktiengesellschaft
Hamburg 5.